

Nr. 31/2023 - Woche 31.07.23 bis 06.08.23

---

## Ausstellung über arabische Küche in Jerusalem

Die Ausstellung „Geschmack des Himmels“, die letzte Woche im Museum für islamische Kunst in Jerusalem eröffnet wurde, wirft einen umfassenden Blick auf die Entwicklung der arabischen Küche - vom Irak im Osten bis nach Spanien im Westen, vom Aufkommen des Islams im 7. Jahrhundert n. Chr. bis zum Osmanischen Reich und mit gelegentlichen Bezügen zur Gegenwart bekommen Besucher einen umfassenden Einblick in arabische Essgewohnheiten. Die Exponate umfassen ein breites Spektrum und sind auch visuell sehr ansprechend gestaltet, es werden ua. Gerichte in allen Grössen, Formen, Qualitäten, Farben und Funktionen sowie Kunstwerke und Originale alter Kochbücher gezeigt.

Dabei wird auch ein Teil jüdischer Geschichte erzählt. Wie viele von uns wussten zum Beispiel, dass der Rabbi Rambam eine Vorliebe für Lutscher mit Zitronengeschmack hatte? Der gefeierte jüdische Gelehrte und Philosoph war auch ein Mediziner und wusste, wie man sich um sein eigenes Wohlbefinden kümmert und andere in Gesundheitsfragen berät. Offenbar servierte Maimonides seinen Gästen Kekse und entschied sich für einen Zitronenlutscher, um sich selbst zu verwöhnen. Das Bonbon am Stiel sollte den Appetit anregen und die Verdauung fördern.

Es gibt einige Überraschungen in der Ausstellung, wie zum Beispiel Informationen darüber, wie sehr die Zutaten, die in den Hummus gerührt wurden, früher variierten - denn entgegen der Annahme, dass in existenziell schwierigen Zeiten eher auf Einfachheit gesetzt wurde, war dies nicht so. „Es gibt ein Kochbuch aus Kairo mit einem Rezept, das zeigt, wie viele Gewürze für Hummus-Gerichte verwendet wurden“, stellt Limor Yungman, einer der zwei Kuratorinnen der Ausstellung, fest, „Es ist eines der frühesten Rezepte für Hummus, die es gibt. Es gibt auch Zubereitungsanweisungen aus Haleb im heutigen Syrien.“

Die Ausstellung läuft noch bis Ende April 2024.

Weitere Informationen auf der Webseite des Museums für islamische Kunst Jerusalem  
<https://www.islamicart.co.il>



Die Ausstellung „Geschmack des Himmels“ im Museum für islamische Kunst Jerusalem (Bild: Presse).

---

## Was wird aus den afrikanischen Juden im Land?

Sie werden hebräische Israeliten genannt und kamen in den 1960er Jahren aus den Vereinigten Staaten nach Israel. Obwohl sich die Mitglieder nicht als Juden bezeichnen, behaupten sie, eine enge Verbindung zu Israel zu haben. Etwa 3.000 von ihnen leben in abgelegenen, sozial schwachen Städten im Süden Israels. Das so genannte „Dorf des Friedens“, eine Ansammlung niedriger Gebäude, umgeben von Gemüsebeeten und makellosen Gärten in Dimona, ist das Epizentrum der Gemeinschaft.

Die hebräischen Israeliten sind eine Gruppe von mehrheitlich Afroamerikanern, die behaupten, dass sie von antiken Israeliten abstammen. Sie sind Anhänger religiöser Überzeugungen und Praktiken sowohl des Christentums als auch des Judentums, werden aber von der allgemeinen jüdischen Bevölkerung nicht als Juden anerkannt. Sie befolgen eine von ihrem verstorbenen Gründer formulierte Auslegung der biblischen Gesetze, die strikten Veganismus, Verzicht auf Tabak und harten Alkohol, Fasten am Sabbat, Polygamie und ein Verbot des Tragens synthetischer Stoffe umfasst. Im Laufe der Jahrzehnte haben sich die hebräischen Israeliten allmählich in die israelische Gesellschaft eingefügt. Nach jahrelangem bürokratischen Hickhack besitzen etwa 500 Mitglieder die israelische Staatsbürgerschaft, die meisten anderen haben einen ständigen Wohnsitz. Etwa 130 von ihnen haben jedoch gar keinen formalen Status und sind nun von der Abschiebung bedroht. Einige haben keine ausländischen Pässe und sagen, sie hätten ihr gesamtes Erwachsenenleben in Israel verbracht und könnten nirgendwo hin.

Die Behörde für Einwanderung begründet die Entscheidung damit, dass die Personen, die abgeschoben werden sollen, nie auf den von den Führern der hebräischen

Israeliten eingereichten Listen standen und dass einige erst kürzlich nach Israel eingereist waren. Es sei nicht klar, so die Behörde, warum ihre ersten Anträge auf Aufenthaltsgenehmigung erst 2015 eingereicht wurden und warum die Gemeinde keine Anträge im Namen dieser Personen gestellt hatte.

Betroffen ist beispielsweise der 55-Jährige Ben Israel, der auf den Bermudas aufwuchs und 1991 aus den USA nach Israel zog – er soll nun mit vier seiner fünf Kindern abgeschoben werden. „Ich werde hier nicht weggehen“, sagte er in einem Gespräch mit der Times of Israel, „Wir sind gekommen, um dem Gott Israels zu dienen, dem Gott unserer Vorfäter, Abraham, Isaak und Jakob. Wir sind hebräische Israeliten.“



Hebräische Israeliten in der süd israelischen Stadt Dimona: Raz Hershko (Bild: Dror Eiger/Wikimedia Commons).

---

## Viele Tram-Haltestellen sind nicht in Umgebung eingebettet

Die Stadtbahn von Tel Aviv soll endlich in Betrieb genommen werden. Allerdings sind viele Haltestellen ausserhalb Tel Avivs oftmals schwer zu erreichen und gar nicht in die Umgebung eingebettet.

Nach mehreren Verzögerungen soll die erste Tel Aviver Tramlinie, die so genannte Rote Linie, in einem Monat endlich eröffnet werden. Die Linie wird Petah Tikva über Bnei Brak, Ramat Gan und Tel Aviv mit Bat Yam verbinden und täglich Zehntausende von Fahrgästen befördern. Doch während in Tel Aviv die Arbeiten zur Anbindung der umliegenden öffentlichen Plätze an die Haltestellen abgeschlossen sind, stellt sich

die Situation in den anderen Städten, an denen die Linie vorbeiführen wird, völlig anders dar.

In Bat Yam sind die Haltestellen von hohen Zäunen umgeben, die Fussgänger auf ihrem Weg zu oder von der Station weg erheblich behindern, in Petah Tikva befindet sich die Haltestellen zwischen einer mehrspurigen Strasse, was den Zugang für Fahrgäste erschwert, und die gesamte Umgebung um die Autobahn-ähnliche Jabotinsky-Strasse in Ramat Gan und Bnei Brak ist momentan noch ausschliesslich auf Fahrzeuge ausgerichtet. Auch auf einen durchgängigen Fahrradweg konnten sich die Gemeinden Ramat Gan und Bnei Brak nicht einigen.



Eingebettet in eine Fussgängerzone: Die Tram auf dem Jerusalem Boulevard in Jaffa (Bild: KHC).

---

### Ihre Ansprechpartner

**Redaktion:** Katharina Höftmann Ciobotaru; E-Mail: [hoftmann.k@gmail.com](mailto:hoftmann.k@gmail.com)

**Projektverantwortlicher für den GIS-Vorstand:** Jacques Korolnyk; E-Mail: [jacques.korolnyk@israel-schweiz.org.il](mailto:jacques.korolnyk@israel-schweiz.org.il); Spenden ermöglichen die wöchentliche Publikation der ZWISCHENZEILEN.

Wir hoffen, auch Sie bald zu unseren Gönnern zählen zu dürfen. Hier die Kontoangaben in der Schweiz (Überweisung zu lokalen Bedingungen):

IBAN: CH82 0873 1544 3516 4200 1 - Kontoinhaber: AMUTA\*, CH-8702 Zollikon

Bank: Bank Linth LLB AG, Zürcherstrasse 3, CH-8730 Uznach - SWIFT/BIC: LINSCH23XXX